

**Zeitschrift:** Kriminologisches Bulletin = Bulletin de criminologie  
**Herausgeber:** Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie  
**Band:** 19 (1993)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die gesellschaftlichen Bedingungen der Rechtsentwicklung :  
instrumentelle und symbolische Funktion der früheren  
Alkoholprohibition in den USA

**Autor:** Simm, Marion  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1046849>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **DIE GESELLSCHAFTLICHEN BEDINGUNGEN DER RECHTSENTWICKLUNG: INSTRUMENTELLE UND SYMBOLISCHE FUNKTION DER FRÜHEREN ALKOHOLPROHIBITION IN DEN USA \***

von  
Marion SIMM \*\*

## **Zusammenfassung**

Die verschiedenen Etappen der Alkoholprohibition in den USA werden nachgezeichnet, wobei es vor allem um die zugrundeliegenden Funktionen und den Symbolcharakter dieser Gesetze geht.

Alkohol gehört seit jeher zu unserer Kultur, in Amerika seit der Gründung der Kolonien. Seit 1875 wurden indessen gerade in den USA die nachteiligen Wirkungen des Alkohols – und insbesondere des chronischen Alkoholismus – auf die Lebensqualität medizinisch erforscht. Unter dem Einfluss kirchlicher Kreise kam es in der Folge zu einer Abstinenzbewegung, die zunächst über viele einzelstaatliche Gesetze schliesslich anfangs 1920 ein landesweites Alkoholverbot erreichte.

Almählich kam es indessen zu einer Umkehrung des Trends. Unter dem Eindruck ungünstiger Nebenwirkungen der Prohibitions Gesetze – wie etwa Zunahme der Kriminalität und des Schmuggels – und gefördert durch die Produzenten kam es zu einer Bewegung gegen Alkoholprohibition. Rasch wurde die Frage politisiert und geriet zum Wahlkampfthema bei der Präsidentenwahl von 1932. Schliesslich kam es zur Abschaffung der Prohibitions Gesetze, ohne dass die von vielen befürchteten negativen Folgen – etwa eine starke Zunahme des Alkoholkonsums, namentlich auch bei Jugendlichen – eingetreten wären.

## **Résumé**

Le présent travail retrace les grandes étapes de la prohibition de l'alcool aux Etats-Unis, en s'interrogeant sur sa fonction instrumentale mais aussi symbolique.

L'alcool fait partie, depuis toujours, de notre culture, et l'époque coloniale ne fait pas exception. Toutefois, aux Etats-Unis, dès 1875, ses effets pervers sur la qualité de vie vont être étudiés par la médecine, et notamment l'alcoolisme chronique. Puis, entre autres sous l'influence de l'Eglise, on assiste à la naissance de mouvements d'abstinence qui, de lois propres

à chaque état, aboutiront progressivement à une loi nationale en matière de prohibition, au début de l'année 1920.

Petit à petit, on assiste à un renversement de vapeur: certaines conséquences de cette décision (augmentation de la criminalité et de la contrebande par exemple), conjuguées avec la pression des industries productrices, amènent la création de mouvements inverses (the Association Against the Prohibition Amendment) qui poussent pour l'abolition de cette loi.

L'enjeu devient rapidement politique et la prohibition est utilisée comme argument électoral lors de la campagne présidentielle de 1932.

Finalement, la prohibition est abandonnée, et malgré les prédictions alarmistes, la consommation d'alcool n'augmenta pas, bien au contraire, en particulier auprès des jeunes.

## **I. Soziologisches Erkenntnisinteresse**

Das Wort Alkohol kommt aus dem Arabischen, es wird abgeleitet von «alkul», das Feinste «1». Das Feinste ist ein das Zentralnervensystem dämpfendes Mittel, das zunächst milde Euphorie, Entspannung und Enthemmung hervorruft, das das realitätsgerechte Urteil vertreibt und das Bedürfnis nach Selbstwertgefühl steigert «2».

Den guten Wein zum Abendessen, das Bier auf Oktoberfest, den Klaren nach dem Spaziergang mit Verwandten vom Land – Alkohol ist ein nicht wegzudenkender Bestandteil unserer westlichen Kultur. Dabei werden einigen Fakten ignoriert oder verdrängt: ein bis zweieinhalb Millionen Westdeutsche, die regelmässig trinken, gelten als Alkoholiker, Abhängige, die behandlungsbedürftig sind. 10 bis 15 Prozent der Bundesdeutschen haben – ohne alkoholabhängig zu sein – alkoholbezogene Probleme. 1988 starben 1498 Menschen bei Strassenverkehrsunfällen mit der «Ursache Alkoholeinfluss» – mehr als an Heroin «3». 20'000 streben jährlich an den gesundheitlichen Folgen der Droge Alkohol.

Am 20.1.1919 trat in den USA die 18. Änderung der Verfassung in Kraft, die den Vertrieb, die Herstellung und den Verkauf von Alkohol verbot.

Welche Gründe veranlassten die treibenden Kräfte damals, das für uns heute so selbstverständliche Genuss- und Nahrungsmittel zu verbannen? Inwiefern stellt die Aufhebung der Prohibition 1933 ein Scheitern der Mässigkeitbewegung dar? Kann durch dieses Scheitern die Akzeptanz von Alkohol in der heutigen westlichen Welt erklärt werden, oder sind die gesellschaftlichen Voraussetzungen nicht vergleichbar?

Die Untersuchung dieser Frage ist deshalb soziologisch interessant, weil sie Aufschluss darüber geben könnte, warum Alkohol trotz seiner vielen

nachteiligen Folgen die rechtliche Legalität sowie eine gesellschaftliche Einbindung genießt.

Angesichts der Parallele zur Drogenprohibition könnten diese Beobachtungen der Klärung und Differenzierung von Argumentationshintergründen in dieser aktuellen gesellschaftlichen Diskussion dienen. Ein detailliertes Eingehen auf mögliche Schlussfolgerungen muss allerdings im Rahmen dieser Studie aus Platzgründen unterbleiben.

## **II. Überblick**

Die Entwicklung, die in der Verabschiedung der 18. Änderung gipfelte und mit der 21. Änderung widerlegt zu sein scheint, lässt sich durch eine grosse Dreiteilung strukturieren. Eine erste Phase umfasst die Stellung des Alkohols vor den ersten Mässigkeitstrebungen in den USA. Die anders gelagerte Temperenzbewegung unter der Federführung der Anti-Saloon-League schliesst sich Anfang des 20. Jahrhunderts an. Die Zeit der Prohibition und ihr Ende sind Gegenstand der dritten Phase.

## **III. Gesellschaftliche Interessen und rechtliche Regelungsbedürfnisse, die die Prohibitionsgesetzgebung vorangetrieben und später rückgängig gemacht haben**

### **1. Ursprüngliche Bedeutung des Alkohols in den USA, erste Mässigkeitsbestrebungen**

#### **1.1 Gesellschaftliche Stellung des Alkohols in der Kolonialzeit**

Ebenso wie in allen europäischen Gesellschaften seit Jahrhunderten so hatte auch in den USA der Alkohol einen festen Platz auf der Speisekarte. Bier, Wein und später auch der Branntwein wurden nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch zu medizinischen Zwecken, zur Entspannung und Stimulanz benutzt. Er war nicht nur bei den unteren sozialen Schichten besonders beliebt, sondern genoss sogar bei den US-amerikanischen Puritanern einen hochgeschätzten Rang: sie nannten ihn «Gottes gutes Geschöpf». Der Pro-Kopf-Verbrauch von Alkohol war in der Kolonialzeit in Nordamerika höher als im 19. und 20. Jahrhundert. Dieser starke Konsum machte sich durch offensichtliche Trunkenheit bemerkbar, die allerdings so

akzeptiert wie verbreitet war. Lediglich einzelne Individuen, die durch allzu häufige Ausfälle auffielen, wurden von den Kolonialisten ausgesondert, indem an sie kein Alkohol mehr ausgegeben werden durfte. Eine echte Problematik stellte diese Praxis jedoch nicht dar «4».

## **1.2 Anfang der Enthaltensamkeitsbewegung in den USA**

Ein wesentlicher Schritt zur Veränderung dieser gesellschaftlichen Haltung gegenüber dem Alkoholkonsum wurde 1785 eingeleitet durch eine Schrift des Arztes Dr. Benjamin Rush über die Bekämpfung des Alkohols: «Inquiry into the effects of ardent spirit upon the human body and mine». Das Neue in Rushs Werk war seine Konzeption zur Alkoholabhängigkeit, also die alten Vorstellungen widersprechende These, dass Trinker nach destilliertem Alkohol süchtig würden. Bis dahin hatte die Meinung vorgeherrscht, Menschen tranken, weil sie wollten, nicht weil sie mussten. Die Schlussfolgerung, die Rush als Arzt aus seinen Erkenntnissen konsequenterweise zog, war tiefgreifend: nur völlige Enthaltensamkeit «5» vom Alkohol könne die Sucht verhindern oder heilen. Zum ersten Mal war die Alkoholabhängigkeit als Krankheit bezeichnet worden. Rush – und mit ihm Anfang des 19. Jahrhunderts eine zunehmende Zahl von Ärzten, Pfarrern und anderen Mitgliedern der sozialen und politischen Elite «6» – setzte es sich auf der Grundlage seiner Überlegungen zum Ziel, «den Amerikanern einem umfassenden Katalog der schädlichen Wirkungen, die aus dem Konsum destillierten Alkohols resultieren, ins Bewusstsein zu rufen, insbesondere Krankheit, Armut, Kriminalität, Geisteskrankheit und zerstörtes Familienleben» «7». Dies war der Anfang der US-amerikanischen Mässigkeitbewegung «8».

## **1.3 Alkohol und der American Dream der Mittelschicht**

Die sich in den folgenden Jahren entwickelnde erfolgreiche Bewegung kann nicht isoliert von den gesellschaftlichen Hintergründen dieser Zeit betrachtet werden. Schon in Rushs Schrift kommt deutlich eine Anklage des Alkohols für soziale Missstände zum Ausdruck. Anfang des 19. Jahrhunderts waren die ersten Auswirkungen einer sich industrialisierenden kapitalistischen Gesellschaft in den USA zu spüren. Armut, Kriminalität, Slums, verlassene Frauen und Kinder und viele gescheiterte Einzelschicksale dehnten sich in nicht ignorierbarer Weise aus. Diese Folgen der Industrialisierung trafen hauptsächlich die unteren sozialen Schichten in

den Städten. Eine solche Situation widersprach dem Weltbild der Mittelschicht, dem American Dream, der von gleichen Chancen für alle, von einer Gerechtigkeit ausging, die allen Strebenden die Früchte ihrer Arbeit gewährte «9».

Die Erklärung für diese bedrückenden Symptome suchte die US-amerikanische Mittelschicht jedoch nicht in der Strukturellen Fehlentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft, sondern im Konsum von Alkohol «10». Ganz besonders deutlich wird dies in den Statuten der amerikanischen Temperenzgesellschaft, einer Organisation, die 1826 gegründet wurde und gewissermassen als Mutterverein aller späteren Antialkoholvereinigungen zu betrachten ist. In dieser Vereinssatzung heisst es in der Einleitung, es habe sich gezeigt, «dass der unmässige Genuss der berauschenden Getränke die Quelle unberechenbarer Übel nicht nur für die Interessen einzelner Menschen, sondern auch ganzer Familien und Gemeinden ist». Weiter heisst es, dass es «kräftiger Mittel» bedarf, «der immer mehr um sich greifenden Unmässigkeit, welche schon so grosse Verheerungen in allen Teilen des Landes angerichtet hat und welche die teuersten Interessen unserer grossen und mächtigen Republik zu vernichten drohet, einem Damm entgegenzusetzen» «11». Ein weiteres von der amerikanischen Temperenzgesellschaft produziertes Schriftstück enthält ähnliche Thesen, die an einigen Stellen fortentwickelt werden: im Nationalzirkular, das an alle Familienväter der Vereinigten Staaten gerichtet war und von dem mindestens 450000 Exemplare gedruckt wurden, liest man: «der Genuss spirituöser Getränke schwächt und zerrüttet den Verstand (...), schwächt auch die Kraft aller Mittel, die uns zum Guten führen imstande sind, und zeigt dadurch, dass es wider die Sittlichkeit ist und dass niemand, ohne seine Pflicht zu verletzen, sich derselben ergeben kann oder deren Gebrauch bei anderen fördern kann» «12».

#### **1.4 Organisation und Erfolge der amerikanischen Enthaltensamkeitsbewegung**

Die protestantische Kirche unterstützte die Antialkoholkräfte ebenfalls mit viel Engagement. Sie vertrat die Ansicht, dass Trinken von der Liebe zu Gott ablenke, indem es die Moral und Gesundheit zerstöre und somit die seelenrettende Mission der Kirche gefährde. Es widersprach der christlichen Ordnung, da der Alkoholkonsum Armut, Kriminalität und Unglück in die Familien brachte. Viele Vereine hatten folglich einen kirchlichen Hintergrund «13».

Die Bemühungen und Appelle blieben nicht ohne Wirkung. Auf lokaler

Ebene und auch in bundesstaatlichen Organisationen entstanden zahlreiche Vereine zur Bekämpfung des Alkoholgenusses. Allein die amerikanische Temperenzgesellschaft hatte 1828 bereits 222 Lokalvereine mit insgesamt 100'000 Mitgliedern «14». Daneben waren 6000 Temperenzvereine entstanden mit mehr als 1 Mio Mitglieder «15». Es entwickelte sich aus dem elitären Anfang eine Massenbewegung breiter Schichten des US-amerikanischen Mittelstandes «16».

Die Mittel, mit denen diese Vereine ihr Ziel – den Alkoholkonsum zu unterbinden und so zur «Wohlfahrt der Mitmenschen» (Statuten der Temperenzgesellschaft «17») beizutragen – zu erreichen versuchten, konzentrierten sich anfänglich auf Massnahmen zur Aufklärung über die Wirkung von Alkohol und Appelle an jeden einzelnen, auf den Genuss und die Herstellung von Alkohol zu verzichten. So entstanden 1827 zwei wichtige Schriften: «die Gespräche» von Kittredge und die populäre Abhandlung von Dr Beecher «Das Wesen, die Erscheinung und Folgen der Trunksucht und ihre Abhilfe» «18», die zur Verbreitung der Temperenzidee entscheidend beitrugen. Engagierte Alkoholgegner begaben sich auf Agitationsreise, und Temperenzzeitungen wurden gedruckt. Zu den Erfolgen der Bewegung zählen allerdings nicht nur die Entsagungen von einzelnen und die Anwerbung von vielen Anhängern, sondern ebenso die Stilllegung von 2000 Brennenreien und Schliessung von 5000 Geschäften, die mit Alkohol handelten bis 1835 «19». Versicherungen übernahmen keine Fälle ohne den deutlichen Ausschluss von Alkoholkonsum, und sogar der Kriegsminister erliess 1832 ein Alkoholverbot für die Armee «20». In diesem Stadium hatte die Bewegung auch weite Teile der oberen sozialen Schichten gewonnen, so dass sogar Präsident Andrew Jackson 1834 eine Erklärung in einer Zeitung veröffentlichen liess, wonach ein Verzicht auf Alkohol zum allgemeinen Wohl des Vaterlandes und der Welt führen werde «21».

### **1.5. Die ersten Prohibitions Gesetze in einzelnen Bundesstaaten.**

In den 40<sup>er</sup> und 50<sup>er</sup> Jahren des 19. Jahrhunderts trat dann eine Änderung der Strategie der Temperenzbewegung ein. Die Bestrebungen zielten nun auf durchgreifendere Massnahmen zur Einschränkung des Alkohols, nämlich auf ein gesetzliches Verbot des Handels mit dem berauschenden Mittel und dessen Herstellung «22». Am 2.6.1851 wird mit knapper Mehrheit das erste Prohibitions Gesetz in Maine verabschiedet. Bis 1855 folgen weitere 15 Staaten «23». In den Staaten (z.T. noch nach 1855 dazugekommen), in denen die Gesetze die Prüfungsphase überdauerten – in Maine, Kansas,

Iowa und Rhode Island – war ein Rückgang an Trunksucht und Kriminalität zu verzeichnen sowie eine Verringerung der Lasten für die Armenpflege und der Hypothekenbelastungen der Farmen «24». Dennoch wurde in 13 der 15 Staaten mit den ersten Prohibitions Gesetzen das Alkoholverbot binnen kurzem wieder aufgehoben. Die Gründe dafür sind vielfältig «25». Zum einen formierte sich natürlich eine starke Opposition, die von den finanziellen Interessen der Wirte geleitet war. So wurden die Vorschriften gar von einigen unter Druck gesetzten Gouverneuren umgangen. Ausserdem zeigten sich Schwierigkeiten bei der Durchsetzung auf den unteren Verwaltungsebenen, da es oftmals an der Gewissenhaftigkeit der Beamten und Bürgermeister fehlte. In anderen Gemeinden erforderte die ausgeprägte Umgehung des Gesetzes starke Polizeieinsätze, die zu ungewünscht scharfer Konfrontation führten. Auch politische Interessen kollidierten mit einer entschlossenen Durchsetzung der Prohibition: die Parteidisziplin zwang viele Republikaner, einen ihrer Kandidaten zu wählen, der aufgrund von meist wirtschaftlichen Erwägungen prohibitionsfeindlich eingestellt war «26». In Relation zu all diesen Schwierigkeiten bei der Durchsetzung entfaltete das Gesetz zu wenig der gewünschten Wirkung – wohl auch wegen seiner zu kurzen Entwicklungszeit.

Aus der Geschichte der Temperenzbewegung erscheint ein weiterer Aspekt entscheidend für das Scheitern der ersten Prohibitions Gesetze: bisher hatte die Tendenz vorgeherrscht, die Menschen durch Überreden zum Aufgeben vom Alkoholkonsum zu bewegen (sog. «assimilative» Richtung «27»). Die Prohibition war nur Teil einer breit angelegten moralischen Reform der US-amerikanischen Gesellschaft und «nicht nur das Resultat des Durchsetzens einer spezifischen Gesetzgebung» «28». Es zeigte sich, dass man in der Einführung der Prohibition keinen Schlussstein aller alkoholgegenerischen Anstrengungen sehen konnte «29».

## **1.6 Die National Prohibition Party und die World's Women's Christian Temperance Union**

Bei dem Zustandekommen der Prohibitions Gesetze und ihrer Erfolge in einigen Staaten haben – neben der amerikanischen Temperenzgesellschaft – auch die 1867 gegründete National Prohibition Party (NPP) und die World's Women's Christian Temperance Union (WCTU), 1873 gegründet, sowie einige andere Vereine, die später aufgelöst wurden, entscheidend mitgewirkt. In der NPP fand sich die Mittelschicht wieder, von der die Mässigkeitbewegung Anfang des 19. Jahrhunderts ausgegangen war. In dem Leitartikel einer Parteizeitung der NPP heisst es, dies sei eine Partei



für «the whole better class, that is to say the middle class, the working, paying, thriving, home loving masses» «30». Ihre Motivation war noch die gleiche wie in den Anfängen: die Teilung der Gesellschaft in Wohlhabende und Verlierer wurde stark empfunden, sie sollte durch sozialen Ausgleich aufgehoben werden. Den Weg zu diesem Ziel sah man in der Selbstbeschränkung und in der sozialen Kontrolle, also im Fleiss, in der Mässigkeit und der Nüchternheit «31». Indem sie diese Grundsätze übernahm, löste die NPP die Temperenzgesellschaft ab, die nach ihrer Zersplitterung über neu auftauchende Methoden der Alkoholbekämpfung stark an Bedeutung verloren hatte «32».

Die Organisationsform der Partei war neu. Sie brachte es mit sich, dass nun andere Agitationsformen aufkamen. Die NPP stellte Kandidaten auf, die mit denen der Republikaner und Demokraten bei den nationalen Präsidentschaftswahlen konkurrierten. Das Parteiprogramm war zunächst begrenzt auf einen einzigen Punkt: die vollständige Unterdrückung des Alkoholhandels per Gesetz «33». Nachdem allerdings einige Wahlen verheerende Niederlagen mit diesem Konzept beschert hatten, dehnte der Parteitag 1875 das Programm auf alle wichtigen sozialen Fragen, insbesondere das Frauenstimmrecht aus. Diese Entscheidung führte kurzfristig zu einer Zunahme der Stimmen für die NPP (1884), später aber wurde die Partei zu häufig in Diskussionen über einzelne Programmpunkte verwickelt, was in einem Verlust an Einfluss resultierte. Hinzu kam die Konkurrenz einer neu gegründeten Partei, die ähnliche Zielgruppen ansprach: die People's Party «34». 1896 spaltete sich die Partei über den Inhalt des Parteiprogramms, die Realisierungsmöglichkeiten der Ziele und dem Verhältnis zur Kirche.

Anders organisiert und längerfristig erfolgreich war dagegen die WCTU. Sie hatte ihren Ausgangspunkt in lokalen Vereinen gehabt, die 1873/1874 im Frauenkreuzzug das Ohio-Gesetz durchgesetzt hatten, das Ehefrauen einen Schadensersatzanspruch gegen den Wirt gewährte, der ihren Ehemann bis zur Trunkenheit bewirtet hatte «35». Für die Frauen war das Engagement in der WCTU ein Werkzeug, um sich eine gesellschaftliche Identität aufzubauen, die ihnen bisher in Partei und Kirche versagt blieb. Indem sie diese Aufgaben übernahmen, versuchten sie, sich mit der Mittelschicht zu identifizieren und Anerkennung zu erlangen «36». Die Kirche unterstützte die Bewegung, die bereits vor der Gründung eines nationalen Vereins beachtliche Erfolge erzielt hatte durch Appelle und gewaltlose Aktionen gegen Wirtshäuser. Frauen aus den oberen sozialen Schichten schlossen sich an, und 1890 hatte die WCTU dreimal so viele Mitglieder wie die NPP. Auf die Arbeit der WCTU sind auch die beachtlichen «local options» zurückzuführen, die bis 1892 in 13, später in 26 Staaten

durchgeführt wurden. Diese Gemeindegesetze verboten den Alkoholhandel für das Gebiet der Kommune. Die sozialen Verhältnisse erfuhren in diesen Gemeinden eine spürbare Verbesserung, so nahmen die Zahlen der Gefangenen, der unterstützungsbedürftigen Waisen, sowie der öffentlichen Armenpflege zur Last liegenden Erwachsenen drastisch ab «37». Allerdings setzte sich diese Praxis nicht in den städtischen Regionen durch, sie hatte vielmehr die grössten Erfolge in Gemeinden ohne Tourismus, Industrie oder andere starke äussere Einflüsse. Die WCTU strebte nicht, wie die NPP, nur die nationale Prohibition an. Dies war wohl auch aufgrund des breiten Widerstandes in der Bevölkerung am Ende des 19. Jahrhunderts in den USA noch nicht im Bereich des Möglichen.

## **2 Die neue Temperenzbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts**

Zwei entscheidende Veränderungen in den Grundvoraussetzungen für die Temperenzbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts brachten einen Wandel in ihrer Ideologie und Organisationsstruktur.

### **2.1 Veränderte Gesellschaft, veränderte Ideologie**

Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation des Mittelstandes hatte sich im Vergleich zur Situation im 19. Jahrhundert zunehmend verschlechtert. In einer fortgeschrittenen, komplexen und erfolgsorientierten Industriegesellschaft, zu der sich die USA entwickelt hatte, fühlte sich der Mittelstand der kleinen Geschäftsleute und Unternehmer immer stärker vereinnahmt und bedroht durch die neuen dominierenden Grosskonzerne sowie durch einen steigenden Organisationsgrad und ein selbstbewussteres, fordernderes Auftreten der Arbeiterschaft «38». Diese «neue industrielle Wirtschaftsordnung» «39» prägte auch den US-amerikanischen Lebensstil, der bisher vom Mittelstand bestimmt worden war. So empfanden die Angehörigen der Mittelschicht ihre Lebensweise und ihr soziales Gewicht beeinträchtigt. Sie sahen sich verwickelt in einen regelrechten Macht – und Statuskonflikt «40» mit denjenigen, die auf der Welle des grosszügigeren, geldorientierten und städtischen Lebensstil mitschwammen – den überwiegend katholischen Neueinwanderern und deren unmittelbare Nachkommen, die meist in den Städten der Ostküste erfolgreich ihre Existenz gründeten. In ihrer Einstellung zu der Idee eines Alkoholverbots standen sich die beiden Gesellschaftsgruppen diametral gegenüber – die katholischen Immigranten kannten und schätzten den Alkoholgenuss, die

eingesessenen protestantische Mittelschicht sah in ihrer Abneigung gegen den Alkohol ein Symbol für ihre «puritanische Lebensweise, für das asketische Mythos «41», mit dem sie sich identifizierte. So bedeutete der Kampf um die Alkoholprohibition für den Mittelstand Anfang des 20. Jahrhunderts einen Kampf um den Beweis seines weiterhin starken Einflusses auf die US-amerikanische Gesellschaft «42».

## **2.2 Neue Organisationsideen: die Anti-Saloon-League**

Der Wandel der Organisationsstruktur der Mässigkeitsbewegung wurde ausgelöst durch die Erkenntnis, dass sich das Parteikonzept mit dem Scheitern der NPP als ungeeignet erwiesen hatte. Die innerparteiliche Debatte und die spätere Spaltung der NPP über die nicht prohibitionsrelevanten Programminhalte bewirkten, dass in den Reihen der Alkoholgegner Forderungen nach alternativen Strategien gestellt wurden «43». So entstanden aus Einzelinitiativen in vielen Gemeinden lokale Vereine, die – das Parteiprinzip gänzlich aufgebend – das alleinige Ziel der Bekämpfung des Alkohols verfolgten «44». Sie nannten sich Anti-Saloon-Leagues (=Anti-Kneipen-Ligen). In dieser Namenswahl zeigt sich bereits die Abgrenzung des Mittelstandes zu den Arbeitern, die vorwiegend ihre freie Zeit in den Kneipen verbrachten und dort ihr gemeinschaftliches Potential entwickelten «45». Nach ihrer Gründung 1895 waren die Anti-Saloon-Leagues (ASL) bereits 1901 in 36 Staaten organisiert «46».

Der Ansatz dieser neuen Vereine isolierte den Aspekt der Alkoholbekämpfung von den sozialen und gesellschaftskritischen Ansätzen, die noch 1890 im Programm der NPP und im Denken ihrer Anhänger als untrennbar empfunden worden waren. Insofern war die ASL in ihrer Zielsetzung weniger radikal, vielmehr realitätsorientierter «47», sie bedrohte nicht die vorhandene Gesellschafts – und Wirtschaftsordnung, sondern sie unterschützte sie stillschweigend, indem sie sich die Mechanismen wie Lobbyismus und Wettbewerb zunutze machte; sie wollte nicht reformieren, sondern manipulieren.

Aber nicht nur das Ziel der neuen Vereine, auch die Methoden unterschieden sich von denen der NPP. Wiederaufgenommen wurde die Idee der local options von den ersten lokalen ASL-Gruppen «48». Auf bundesstaatlicher und später nationaler Ebene verfolgte die ASL eine «Balance-of-Power»-Strategie «49», nach der bei anstehenden Wahlen zunächst der favorisierte Kandidat von Vertretern der ASL angesprochen wurde, um ihn für die Durchsetzung bestimmter Antialkoholgesetze zu verpflichten, um ihm dann massiv Wahlkampfunterstützung zukommen zu lassen «50». Dabei

schenkte man den neuesten Tendenzen und Entwicklungen in der Bevölkerung vorrangige Aufmerksamkeit – ein Ausdruck des Prinzips, nach dem die Darstellung der Vereinsarbeit als erfolgreich wichtiger als der tatsächliche Erfolg selbst war «51». In dem Bewusstsein, primär die Interessen des protestantischen Mittelstandes zu vertreten, suchte die ASL die Zusammenarbeit mit der protestantischen Kirche. Sie wandte auch hier ähnliche Taktiken an wie bei den politischen Wahlen: sie richtete Appelle und Angebote zur Kooperation an die Kirchen und strebte so nach mehr Einfluss und nach vereinszielkonformen Resolutionen der Kirchen. Gleichzeitig attackierte sie die Kirchen öffentlich, wenn sich diese der Vereinssache nicht angemessen annahmen «52».

Als wohl deutlichster Ausdruck der neuen Ängste des alteingesessenen protestantischen Mittelstandes der USA ist eine weitere Strategiekomponente der ASL zu interpretieren: der Versuch, das Trinken als Affront gegen alles Amerikanische, Vaterländische darzustellen «53». Die in einschlägigen ASL-Veröffentlichungen verwandten Ausdrücke überschritten dabei stellenweise den sonst eher moderaten und angepassten Sprachrahmen des Vereins: Begriffe wie «Bruch des nationalen Glaubenskenntnisses», die «angeborene Tugend der angelsächsischen Rasse» und «anarchiebrütende, wiskheyverrückte Knechte aus Übersee» «54» waren keine Seltenheit.

In ihren Anfangsjahren stand die ASL zeitweilig noch im Schatten der Reste der NPP und litt unter Geldproblemen. Diese Schwierigkeiten überwandte die ASL, indem sie nicht nur mit der WCTU kooperierte «55», sondern sich um Unterstützung bei reichen Industriellen bemühte: so gewann sie beispielsweise John D. Rockefeller als Freund und grosszügigen Spender «56». Mit diesem Schritt begab sich der Verein zwar auch in eine Abhängigkeit von seinen Geldgebern, doch dieser Effekt wurde als unvermeidlich akzeptiert, Kompromisse war die ASL bereit einzugehen – auch eine Verwertung der Erfahrungen der NPP.

### **2.3 Die Schritte der ASL zum Erfolg**

1905 zählten sich die Bemühungen der ASL aus: als offensichtliches Resultat der «Balance-of-Power» – Strategie gewann bei den Gouverneurswahlen in Ohio Howard H. Russel gegen den antiprohibitionistisch eingestellten Republikaner Myron T. Herrick. Auch in den bisherigen Hochburgen der Alkoholbefürworter – in den Südstaaten – wurde 1906 in insgesamt 5 Staaten die Prohibition eingeführt «57».

Nach dieser ersten Erfolgswelle zeigte sich in den folgenden Jahren, dass

eine feste Etablierung der Prohibition nicht durch die sehr willkürlichen und stimmungsabhängigen Prohibitions Gesetze in einzelnen Bundesstaaten erreichbar war «58». In einigen Staaten wurden die Prohibitions Gesetze nach einigen Jahren wieder abgeschafft, in anderen gar nicht angenommen (s.o.). Die ASL musste angesichts dieser Stagnierung der Entwicklung neue Motivation schaffen, ihre Ernstlichkeit beweisen und neue Aufmerksamkeit auf das Prohibitionsthema ziehen «59». So hiess die neue Herausforderung nationale Prohibition: am 13.12.1913 reichten 3000 Prohibitionisten – von der ASL gestützt – eine Petition für eine nationale Prohibition beim Kongress ein «60».

Bevor es allerdings zur Annahme der Prohibition 1919 kam, traten neben den Aktionen der ASL noch andere Faktoren hinzu, die die Entwicklung beeinflussten.

Der Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg 1917 brachte vielfältige Veränderungen für die US-amerikanische Gesellschaft. Zum einen konzentrierte der Krieg einen Grossteil der Aufmerksamkeit und der Autorität auf Washington, also auf die nationale Ebene. Ausserdem liess die kriegsbedingte Verknappung der Nahrungsmittelreserven zunehmend Kritik gegen die Verwendung von Getreide zur Schnapserzeugung ankommen. Der Krieg förderte des weiteren den Patriotismus der US-Amerikaner und motivierte den einzelnen zur Selbstbeschränkung als Opfer für eine bessere Versorgung im Kriegszeiten «61». Der Enthusiasmus gegen alles Deutsche betraf des weiteren ganz besonders die Biererzeugung, die mit deutscher Tradition assoziiert wurde «62». An diesem Ansehensverlust hatten auch die Kampagnen der Temperenzbewegung Anteil, die in dieser Situation verstärkt an die Vaterlandsliebe der Amerikaner appellierte «63». Die so geschaffene prohibitionsfreundliche Atmosphäre resultierte in einer zeitweiligen Kriegszeitenprohibition im April 1917 «64» und schaffte eine breite Basis der Zustimmung für eine generelle nationale Prohibition.

Obwohl die Antialkoholbewegung auch im 20. Jahrhundert vom Mittelstand ausging, so ist doch deutlich, dass die Erfolge und der Bekanntheitsgrad ohne eine massive finanzielle Unterstützung von einigen Grossindustriellen nicht erreichbar gewesen wären «65». Dabei wäre der Schluss, diese Grosskapitalisten wären von dem moralischen Anspruch der Mässigkeitsbewegung so überzeugt gewesen, vorschnell. Der Grund für die Grosszügigkeit war vielmehr ein handfestes wirtschaftliches Interesse. Männer wie John D. Rockefeller rechneten damit, dass in der modernen Gesellschaft Alkohol die Effektivität und Produktivität der Menschen am Arbeitsplatz reduziert «66». Dieses wirtschaftshemmende Element diente als Erklärung für einige soziale und finanzpolitische Unzulänglichkeiten: durch die geringere Produktivität verringerte sich das Lohnniveau der

Arbeiter und steigere so soziale Unruhen; der Alkoholkonsum verkürze die Lebenserwartung und steigere so die Kosten der Versicherung auch für den Arbeitgeber; die Hälfte aller Verbrechen standen im Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch, was die Steuern für ihre staatliche Sanktionierung erhöhte; eine Verbannung des Alkohols würde die Zahl der Arbeitsunfälle drastisch reduzieren und so die Effizienz fördern «67». So gab es noch vor 1919 in einigen grossen Fabriken Alkoholverbote für die Arbeiter – auch ausserhalb ihrer Arbeitszeiten «68». Fazit: die Prohibition ist essentiell für den wirtschaftlichen Fortschritt der US-amerikanischen Gesellschaft, oder wie ein Historiker feststellte: «die Prohibition wurde zur moralischen Maske für das big business» «69».

Ein weiteres Moment, das die Voraussetzung für eine breite Zustimmung für die nationale Prohibition schaffte, war die zunehmende progressive Einstellung von grossen Teilen der Mässigkeit Anhänger. Nicht nur die ländlichen protestantischen Kirchengänger übten den entscheidenden Einfluss aus (so Gusfield «70»), sondern von erheblicher Wichtigkeit für die weitere Verbreitung der Prohibitions-idee war die relativ junge Generation von Städtern, die mit einem guten Bildungsstandard ausgestattet war und häufig den Wohnort wechselte. Durch ihren Lebensstil trugen sie dazu bei, auch in den Städten der Idee der Prohibition weithin Ansehen und Akzeptanz zu verschaffen.

Nicht zuletzt hatte auch die Alkoholindustrie selbst Anteil daran, dass das Image ihres Produktes – und damit auch das ihre gesamten Industriezweiges – zur Zielscheibe der besorgten US-Amerikaner wurde. Im Vertrauen auf die Verlässlichkeit der Regierung, die aufgrund der Alkoholsteuern ein Interesse am Erhalt der Alkoholindustrie als Einkommensquelle hatte, unterliess sie jede Art von öffentlichen Bemühungen, durch Werbung und Aktionen ihr Ansehen aufzupolieren. Einen bei anderen Industriezweigen üblichen PR-Zusammenschluss gab es für die alkoholproduzierende Branche nicht.

## **2.4 Am Ziel: Prohibition**

Als Ergebnis dieser gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kam es dann am 17.12.1917 zur Annahme des 18. Zusatzartikels zur Verfassung der Vereinigten Staaten durch eine Zweidrittelmehrheit beider Häuser des Kongresses: das Gesetz zur Alkoholprohibition. Am 16.1.1918 wurde der Zusatzartikel auch von der notwendigen Zweidrittelmehrheit der Bundesstaaten ratifiziert und trat im Januar 1920 national in Kraft «71».

### **3 Die Ära der Prohibition und die Entwicklungen, die zur Aufhebung des 18. Zusatzartikels führten**

Die Ansprüche und Erwartungen bei der Einführung der Alkoholprohibition waren gross, und tatsächlich gab es in der Zeit zwischen 1919 und 1933 augenfällige Veränderungen in der US-amerikanischen Gesellschaft. Es liegt nahe, dass viele Veränderungen auf die Prohibition zurückzuführen sind, doch muss diese kausale Verbindung an einigen Stellen genauer untersucht werden.

#### **3.1 Der Alkoholkonsum**

Unbezweifelt ist der Zusammenhang der Alkoholprohibition mit dem Rückgang des Alkoholkonsums, der in der Arbeiterklasse zu beobachten war. Die Arbeiter tranken 50% «72» bis 60% «73» weniger Alkohol als in den 4 Jahren vor der Prohibition. Der Grund dafür lag primär in einem starken Preisanstieg für den nun illegal – und damit riskanter – produzierten Alkohol, der die Getränke für Arbeiter unerschwinglich machte «74». So erklärt sich ebenfalls die Zunahme des Konsums von destillierten Alkohol, der leicht zu produzieren und transportieren war. Nach Einführung der Prohibition – zwischen 1920 und 1940 – gab es weniger Alkoholiker als zwischen 1910 und 1915 «75» – ein Zeichen für das instrumentelle Funktionieren der Prohibition.

#### **3.2 Umgehungen**

Trotz dieses Konsumrückganges bleibt unverkennbar, was diese Zahlen gleichfalls aussagen: dass 40%-50% des Alkoholkonsums beibehalten wurde, also in grossem Stil gegen das Alkoholverbot verstossen wurde. Die Umgehungsmethoden waren so vielfältig wie einfallsreich «76»: Säfte wurden verkauft, mit einem Aufkleber versehen, der davor «warnte», dass der Saft nach eineinhalb Wochen zu 12%igem Alkohol gären würde; Industrialkohol wurde verwässert und gewürzt, um ihn geniessbar zu machen; «near-beer» und «needle-beer» wurde hergestellt, wobei im ersten Fall legal produziertem, normalem Bier der Alkoholgehalt nicht entzogen worden war, im zweiten Fall wurde dem alkoholfreien Bier Alkohol zugesetzt; beschlagnahmte Alkohollager wurden bestohlen; auf dem Landweg sowie über Schiffe blühte der Schmuggel aus Kanada – einige kanadische Whiskey-Firmen wurden reich in den 20er Jahren «77»; private

Heimbrennereien und Destillierungsanlagen entstanden in vielen Hinterhöfen, ihre Produkte bekamen den bezeichnenden Namen «bathtub gin». Ausserdem entwickelte sich das bootlegging, also die organisierte Versorgung des Marktes mit illegalem Alkohol. So stellte Al Capone, einer der führenden Bosse im Kampf um die Alkoholmarktbeherrschung, in Chicago fest: «Prohibition is a business» «78».

Die Umgehung eines Gesetzes ist allerdings zunächst einmal weder etwas Aussergewöhnliches noch ein Zeichen für dessen Überflüssigkeit. Eines der wohl ältesten Delikte, der Diebstahl, ist trotz seines vielleicht jahrhundertealten Verbots weiterhin präsent in unserer Gesellschaft: Verbote hindern nicht. Dennoch muss ein Gesetz im bestimmten Masse von der Bevölkerung akzeptiert werden, um nicht lediglich eine leere Hülle darzustellen «79». So waren es auch nicht die tatsächlichen Zahlen und Statistiken zur Umgehung, die dazu führten, dass das Alkoholverbot zunehmend das Image eines nicht beachteten Gesetzes bekam. Es waren vielmehr andere Phänomene, die die öffentliche Meinung in dieser Hinsicht prägten: zumeinen waren die in dieser Zeit gedrehten Filme geeignet, einen falschen Eindruck zu vermitteln: in 78% der 115 Filme, die 1930 repräsentativ untersucht wurden, kam Alkohol vor, in 43% tranken die Helden der Filme Alkohol. Die Zahl der in New York und Chicago spielenden Gangsterfilme überstieg 1930 die der traditionellen Krimis «80». Zum anderen trugen die Besonderheiten des Alkoholkonsums zu der erwähnten Überschätzung der Umgehung bei «81»: dort, wo gegen das Verbot verstossen wurde, geschah dies in der Öffentlichkeit, da das Alkoholtrinken etwas Geselliges und Fröhliches war. In einigen Städten – in den Hochburgen der «wets», z.B. in New Orleans – wurde, zwar vorsichtig, aber offensichtlich Werbung für alkoholische Getränke gemacht. Ausserdem entwickelte sich der Alkoholkonsum zu einem Merkmal der reicheren Gesellschaftsschichten, da der Alkoholpreis deutlich gestiegen war. Dies führte in Teilen der Bevölkerung dazu, dass es erstrebenswert war, dieses Element des wohlhabenden Lebensstils zu übernehmen und dies auch nach aussen zu demonstrieren.

### **3.3 Die mangelhafte Durchsetzung**

Weitere Ereignisse liessen das Ansehen des Prohibitionsgesetzes in den USA sinken. Die Regierung erklärte 1920, sie brauche mehr Personal, um den zunehmenden Schmuggel aus Kanada unter Kontrolle zu bekommen. Im gleichen Jahr wurde Präsident Wilson von seinen Gegnern im Wahlkampf vorgeworfen, bei der Durchsetzung der Prohibition versagt zu haben.



Immer wieder drangen Nachrichten ins Bewusstsein der Bürger, dass die Gefängnisse und Gerichte vollständig überfordert wären durch die Flut der Prohibitionsbrecher. Schlagzeilen wie «215 Tote» bei Strassenschlachten zweier Bootlegging-Gangs 1923/1926 in Chicago «82» erschütterten die US-Amerikaner ebenso wie die Vielzahl der Berichte über Razzien und gewaltsame Polizeieinsätze gegen die Prohibitionsbrecher «83».

### **3.4 Die Haltung der Mässigkeitsbewegung**

Angesichts dieser Lage fragt es sich, warum seitens der Regierung keine weitergehenden Versuche zur konsequenten Durchsetzung der Prohibition unternommen und von der Mässigkeitsbewegung gefordert wurden. Auf den ersten Blick vermag es nicht einzuleuchten, dass die ASL und andere vor 1919 aktive Enthaltensamkeitsorganisationen nun, nach Inkrafttreten der Prohibition ihre Aktivitäten faktisch aufgaben. Vergegenwärtigt man sich jedoch die Ausgangsmotivation der treibenden Kräfte im 20. Jahrhundert: der Mittelschicht, so wird deutlich, dass der protestantische Mittelstand mit der Verabschiedung des nationalen Prohibitionsgesetzes bereits sein Ziel erreicht hatte. Dies war der Beweis der Macht des Mittelstandes und die Manifestation seiner Lebenseinstellung, der symbolische Sieg war damit also vollbracht. Die eigentliche instrumentelle Wirkung des Alkoholverbotes dagegen war von untergeordneter, wenn nicht gar von keiner Bedeutung «84». Des weitern hatte insbesondere die führende ASL für sich in Anspruch genommen, die Meinung der Mehrheit der US-Amerikaner zu vertreten. Zu auffällige und zahlreiche Polizeieinsätze, die zu einer entschlossenen Durchsetzung erforderlich gewesen wären, hätten diesem Image widersprochen. Diese Hintergründe machen die Zurückhaltung der Mässigkeitsbewegung und den mangelnden Druck ihrerseits auf die Regierung verständlich.

### **3.5 Die Opposition aus den Reihen der Alkoholindustrie und der neuen AAPA**

Von dem Augenblick an, als erstmalig über ein nationales Alkoholverbot diskutiert wurde, gab es starke Kritik aus den Reihen der Brauereien, der Destillierungsindustrie und der Kneipen – und Hotelbranche «85». Aus verschiedenen Gründen kam es allerdings von dieser Seite zu keiner organisierten und einflussreichen Opposition. Es herrschte zwischen Brauereien und Branntweinbrennern Uneinigkeit über den Inhalt eines

Aktionsprogrammes. Ihre Stellung in der Bevölkerung war durch den Einfluss des 1. Weltkrieges schwächer geworden, da einige Brauereien verdächtigt worden waren, in deutschlandfreundliche Aktivitäten verwickelt zu sein. Schliesslich hatte sogar die Gewerkschaft dieses Industriezweigs Schwierigkeiten, mit ihren Argumenten nicht den Eindruck zu erwecken, wirtschaftlich egoistisch zu handeln gegen die Moral und - ebenfalls im Hinblick auf den 1. Weltkrieg gegen das Vaterland «86». 1919 lösten sich alle Interessenorganisationen der Alkoholindustrie auf. Im Oktober 1919 formierte sich dann eine gänzliche neue Oppositionsgruppe, die völlig unabhängig von der Alkoholindustrie war: Captain William H. Stayton, ein einflussreicher Anwalt und Unternehmer, gründete die Association Against the Prohibition Amendment (AAPA).

### **3.6 Ansatz und Vorgehensweise der AAPA**

Ihr erklärtes Ziel war die Aufhebung der Alkoholprohibition «87». Die Überzeugung, dass dieses Gesetz verfassungswidrig sei «88», war ein neuer, nüchterner und gänzlich vom tatsächlichen, moralischen Inhalt des Gesetzes isolierter Ansatz. Begründet wurde er im wesentlichen mit zwei Thesen: das nationale Gesetz und seine polizeirechtlichen Begleitvorschriften verletzen die Eigenständigkeit und das Recht auf Selbstverwaltung der Bundesstaaten und Gemeinden; ausserdem schränke es die in der Verfassung garantierte Freiheit des einzelnen in un gerechtfertigtem Masse ein «89». Die Anhänger der AAPA – zumeist reiche Unternehmer, die grosse Geldsummen zur Verfügung stellten – waren besorgt über die Zunahme der Machtkonzentration in Washington, über den generellen Respektverlust der Gesetze und über den fortschreitenden moralischen Verfall, die Korruption in der Regierung und über die hohe Kriminalität, ausgelöst durch die Prohibition «90». Nicht zu verkennen waren die persönlichen wirtschaftlichen Interessen dieser Industriellen und Unternehmer. Eine Machtkonzentration in Washington konnte leicht zu strengeren Wirtschaftsbeschränkungen führen, als die Unternehmer sie von ihren eigenen Gemeinden zu fürchten hatten, da diese wirtschaftlich in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Industrie standen. Ausserdem führte der Wegfall der Alkoholsteuereinnahmen im US-Hausalt zu einer Steigerung der Einkommenssteuer, was insbesondere die Wirtschaft betraf «91». Diese Argumentation zeigt, dass die Prohibition von den neuen Kräften nicht aufgrund ihres moralischen und gesellschaftlichen Bedeutungsgehalts und Zwecks angegriffen wurde, sondern vielmehr die begleitenden Umstände und Wirkungen des Gesetzes die Kritik hervorriefen.

Die Vorgehensweise der AAPA ähnelte in weiten Zügen der der ASL. Als ausserparteiliche Organisation unterstützte sie während der Wahlkämpfe diejenigen Kongressmänner, die sich ihrer Forderungen annahmen «92».

### **3.7 Erfolge der AAPA**

Rekrutierten sich anfänglich die Mitglieder und Spender grösstenteils aus einer reichen Gruppe von Unternehmern (z.B. Pierre DuPont, John Raskop von General Motors und die Präsidenten und Generaldirektoren vieler Grosskonzerne «93»), so zeigt eine Statistik aus dem Jahr 1929 eine Unterstützung durch breite Schichten der Bevölkerung: 90% aller Spenden für die AAPA beliefen sich auf weniger als 100 Dollar «94». Mitte der 20<sup>er</sup> Jahre hatte die AAPA 726000 Mitglieder «95». In dieser Zeit wurde innerhalb der Bevölkerung eine überwiegend ablehnende Meinung gegenüber der Prohibition in einigen, von der AAPA durchgeführten Umfragen deutlich «96»: 1926 erachteten 68% der Befragten die Situation bzgl. der Prohibition als unbefriedigend «97». Bei Volksbefragungen in 8 Bundesstaaten gab es in 5 von ihnen grosse Mehrheiten gegen die Prohibitions Gesetze «98». Die Verstösse gegen die Durchführungsgesetze (insbesondere den Volstead Act) wurden eher häufiger als seltener, was ebenfalls zur Konsolidierung der Opposition beitrug.

### **3.8 Prohibition als Politikum auf nationaler Ebene**

In der Präsidentschaftswahl von 1928 polarisierten sich zum ersten Mal die Standpunkte der beiden grossen politischen Parteien in der Prohibitionsfrage. Die Demokraten stellten den Prohibitionsgegner Alfred E. Smith als Kandidaten gegen den republikanischen Prohibitionsbefürworter Herbert Hoover auf. Der Sieg Hoovers wurde von der AAPA zunächst als Rückschlag empfunden, setzte aber andererseits neue Energien zu weiteren Anstrengungen frei «99». Eine neu errichtete Forschungsabteilung der AAPA untersuchte die Auswirkung der Prohibition auf die Kriminalitätsrate, die Wirtschaft, den Alkoholkonsum, die Justizverwaltung, prüfte ausländische Lösungsmodelle und stellte die Zahl der bei der Durchsetzung der Prohibition Getöteten fest «100». Die veröffentlichten Ergebnisse unterstützten die Thesen der AAPA, ebenso wie einige von der Regierung in Auftrag gegebene Studien «101». Dennoch lenkte Hoover nicht ein.

### **3.9 Der WONPR – ein Pendant zur WCTU**

1929 gründeten Frauen die erste Frauenorganisation für die Aufhebung der Prohibition; die Women's Organisation for National Prohibition Reform (WONPR). Die Motivation der Frauen war primär die Sorgen um den schlechten Einfluss der Prohibition auf die Jugend, da Brutalität, Korruption und Alkoholexzesse ihr Weltbild und ihre Einstellung prägten. 1932 hatte die WONPR 1,1 Mio und damit dreimal mehr Mitglieder als die AAPA zu der Zeit «102». Der Grund für diesen ausserordentlichen Erfolg lag nicht nur in der Kritik an den Auswirkungen der Prohibition. Ähnlich wie die Anhängerinnen der WCTU sahen auch die Frauen des WONPR in der Vereinsarbeit eine Chance, ihre soziale Position zu verbessern und identifizierten sich mit ihrer modernen, einflussreichen Anführerin Pauline Morton Sabin «103». Auch andere Vereine wurden 1930 gegründet, die in ihrer Masse eine nun bedeutende Opposition gegen die Prohibition darstellten.

### **3.10 Die wirtschaftliche Misere und der Wahlkampf 1932**

Der Börsenkrach im Oktober 1929 und die folgende Depression trugen zusätzlich zur Schlagkräftigkeit des wirtschaftlichen Arguments der Prohibitionsgegner bei «104», da sie die Notwendigkeit nach höheren Einnahmen durch Steuern und nach der Schaffung von Arbeitsplätzen einen noch stärkeren Ausdruck verliehen. 1930 veröffentlichte die AAPA eine Studie «105», deren Ergebnis zeigte, dass die Aufhebung der Prohibition die wirtschaftlich desolante Situation des Landes erheblich mildern würde und eine Entlastung der Industrie durch eine gekürzte Einkommenssteuer den notwendigen Aufschwung der Wirtschaft bewirken könnte. Ausserdem würde die Arbeiterschaft durch die Schaffung von tausenden von Arbeitsplätzen beruhigt.

1932, wieder ein Jahr mit Präsidentschaftswahlen, waren laut einer Literary Digest Umfrage «106» bereits 72,9% der Befragten für die Aufhebung der Prohibition. Sogar einige langjährige Anhänger des Alkoholverbots, so z.B. John D. Rockefeller jr. «107», liefen zu den Gegnern über. Ein weiteres Signal für die Formierung einer mehrheitsfähigen Opposition war der Zusammenschluss aller bedeutenden Antiprohibitionsorganisationen am 7.6.1932 zu dem United Repeal Council «108». Am 8.11.1932 gewannen die Demokraten unter der Führung des Prohibitionsgegners Roosevelt die Präsidentschaftswahlen, was als deutliches Mandat und als Zustimmung der Wähler zur Abschaffung der Prohibition gewertet wurde, da dieses

Thema den Wahlkampf dominiert hatte «109». Der Entscheidung vorausgegangen waren erhebliche Agitationsanstrengungen seitens der vereinten Prohibitionsgegner. Noch einmal wiesen sie in den Medien darauf hin, dass die Macht der nationalen Regierung auf die ihr von der Verfassung zugewiesenen Bereiche beschränkt werden müsse; dass das Polizeiwesen zum Verantwortungsberaich der Bundesstaaten gehöre, also die Durchführungsvorschriften der 18. Verfassungsänderung verfassungswidrig seien; dass die Kommunen in der Lage wären, selbst den Alkoholhandel zu kontrollieren und dass die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Prohibition nicht haltbar wären «110».

### **3.11 Die Aufhebung der Prohibition und die Zeit danach**

Die Argumentation des United Repeal Council sowie die Schwächen und zahlreichen Skandale im Zusammenhang mit der Durchsetzung des Verbots lieferten die Grundlage dafür, dass am 5.12.1933 in 37 Bundesstaaten die 21. Änderung der Verfassung angenommen wurde und damit die Prohibition aufgehoben war «111».

Nach der Aufhebung der Prohibition behielt der United Repeal Council kleine Büros in New York, um die Gemeinden in ihrem nun eigenständigen Vorgehen gegen den Alkoholhandel zu beraten. So führten die Kommunen Vorschriften über Verkaufszeiten und zur Werbung für Alkohol ein oder entschieden sich für ein Alkoholmonopol der öffentlichen Hand «112». Der Alkoholkonsum der US-amerikanischen Bevölkerung lag 1936-1941 gegenüber 1911-1915 um 40% niedriger «113», wobei eine Tendenz zu moderaterem Alkoholenuss erkennbar war, insbesondere bei den jüngeren Bürgern. Dies kann allerdings nicht als Folge der Prohibition gewertet werden, da das Alkoholverbot keines Verhaltensmuster für weniger Trinken bot «114». Der folgende wirtschaftliche Aufschwung schaffte 1940 1229000 neue Arbeitsplätze, zusätzliche 1 Mrd. Dollar in Löhnen und einen Steuereinnahmewachst von ebenfalls 1 Mrd. Dollar «115».

## **4 Bewertung**

Bei der Analyse des Zustandekommens des Alkoholverbots in den USA wird deutlich, dass die Prohibition primär ein Ergebnis der damaligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umstände war. Für den Mittelstand erfüllte die Durchsetzung der Gesetze die Funktion eines symbolischen Beweises für die Dominanz der alteingesessenen protestantischen

Mittelschicht in der US-amerikanischen Gesellschaft. Vertreter der Industrie glaubten an eine Produktivitäts – und Profitsteigerung durch abstinente Arbeitskräfte.

Was die Interessengruppe der Unternehmer angeht, so ist sie heute zwar noch genauso einflussreich wie zwischen 1919 und 1933, aber schon zu dieser Zeit erwies sich die Prohibition als ungeeignetes Instrument zur Erreichung ihrer Ziele. So argumentierte die Antiprohibitionslobby, die sich in beachtlichem Masse auf Zuwendungen und Anregungen von reichen Unternehmern stützte, mit den wirtschaftshemmenden Nachteile der prohibition: mit der erhöhten Arbeitslosenzahl, mit dem Ausfall der Alkoholsteuern, den die Wirtschaft tragen müsse, und mit den sozialen Unruhen, die die Justiz und damit letztendlich auch die Steuerzahler belasteten.

Diese Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Phase des Alkoholverbots gelten heute, da die Wirtschaftsmechanismen ähnlich wie damals sind, fort. Auf der gesellschaftsstrukturellen Ebene deutete sich schon während der Periode der Prohibition ein tiefgreifender Wandel der US-amerikanischen Gesellschaft an, die begann, nicht mehr in den Kategorien von verschiedenen Einwanderungsgruppen zu denken, sondern neue Wertmassstäbe – insbesondere wirtschaftliche Prosperität – zu entwickeln. Hatte es Anfang des 20. Jahrhunderts noch die scharfe und bewusste Grenze zwischen der protestantischen, eher ländlichen Bevölkerung und den katholischen Neueinwanderern in den Städten gegeben, so hat die puritanische und strenge Lebensweise in der heutigen US-amerikanischen Gesellschaft nur eine untergeordnete und eher unauffällige Rolle. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die gegenwärtige Gesellschaftsstruktur entscheidend von der zur Zeit der Prohibitionsbestrebungen.

Abgesehen von den wirtschaftlichen Parallelen erscheint die Prohibition in den USA als ein Phänomen, das eine Folge der spezifischen Situation der US-amerikanischen Gesellschaft war und daher wenig Aufschluss über die Grundlagen des heutigen Standes der Gesetzgebung die derzeitige Akzeptanz von Alkohol in den USA gibt. Die symbolische Funktion von 1919 könnte eine Prohibition heute nicht mehr erfüllen aufgrund der geänderten gesellschaftlichen Voraussetzungen. Auf der instrumentellen Ebene waren in den Jahren der Prohibition begrenzt Erfolge zu verzeichnen: Teile der Arbeiterschaft tranken weniger als vor dem Alkoholverbot. Der Preis dafür war jedoch unverhältnismässig hoch: die Durchsetzung der Vorschriften gelang nur vereinzelt und unter Einsatz von massiven Polizeieingriffen und führte zu einer Steigerung der Kriminalität und Gewalt. Unter diesen Bedingungen verlor die Prohibition trotz ihrer messbaren instrumentellen Erfolge ihre Legitimation.

Da heute der Alkohol als Element unserer Kultur noch weniger hinterfragt zu sein scheint als zur Zeit der Prohibition in den USA, wäre ein ähnliches Verhalten als Reaktion auf ein Alkoholverbot zu erwarten wie 1919, also die Umgehung der Gesetze in grossem Stil und als Konsequenz eine weitere Verhärtung der Fronten zwischen Bürgern auf der einen, Staat und Polizei auf der anderen Seite. Die Tatsache, dass die Gesellschaft den Alkohol trotz all seiner gefährlichen Folgen akzeptiert, ist – wenn auch nicht notwendigerweise rational und durchdacht – so doch heute unverkennbar. Eine Gesetzgebung, die diesem Phänomen nicht Rechnung trägt, muss als nicht gerechtfertigt erscheinen – zumindest als unverhältnismässig, da durch ein stärkeres Engagement im Bereich der Information und der Aufklärungsarbeit bezüglich Alkohol sowie durch vorsorgende Vorschriften z.B. zur Werbebeschränkung oder strengere Promillegrenzen (wie von der SPD gefordert) die Möglichkeit zur Entschärfung der Risiken geschaffen würde. Die freien Entscheidung des einzelnen, der sich bewusst ist über die Wirkung und der in seinem Umfeld – Eltern, Freundeskreis etc. – gelernt hat, mit dem Alkohol angemessen umzugehen, darf nicht eingeschränkt werden.

## Anmerkungen

- \* Hausarbeit für den Rechtssoziologieschein (Grundlageschein für Jurastudenten), gestellt von Dr. Michael Voss
- \*\* Marion Simm, Unterer Mühlenweg 22a, D - 7800 Freiburg I. Br.
- «1» Jürgen Neffe, S.30
- «2» Friedrich Hacker, S.146
- «3» Jürgen Neffe, S.33
- «4» vergl. Levine (1), S. 214f.; Vogt, S.202ff.
- «5» engl.: Temperance = eigentlich Mässigung, aber in diesem Zusammenhang = Enthaltbarkeit (Bergman, S.109)
- «6» Levine (2), S.242
- «7» Levine (1), S.217
- «8» Levine (1), S.217
- «9» Blocker, S.242
- «10» Levine (2), S.243; Levine (1), S.222
- «11» vergl. Bergman, S.110
- «12» vergl. Bergman, S.115ff.
- «13» Kyvig, S.6
- «14» Bergman, S.114
- «15» Bergman, S.122
- «16» Levine (2), S.242

- «17» Bergman, S.110
- «18» Bergman, S.113
- «19» Bergman, S.122
- «20» Bergman, S.119f.
- «21» Bergman, S.124f.
- «22» Bergman, S.181
- «23» Bergman, S.187
- «24» Bergman, S.199ff.
- «25» zum ganzen Bergman, S.188ff.
- «26» so auch Levine (2), S.244
- «27» Levine (2), S.244
- «28» Levine (2), S.244
- «29» Bergman, S.201
- «30» Blocker, S.16
- «31» Blocker, S.14
- «32» Bergman, S.210f.
- «33» Bergman, S.188f.
- «34» Blocker, S.49ff.
- «35» Bergman, S.248
- «36» Blocker, S.26
- «37» vergl. Statistik bei Bergman, S.201
- «38» Blocker, S.241
- «39» Levine (2), S.246
- «40» Selling, S.78
- «41» Selling, S.78
- «42» Selling, S.78; Gusfield, S.122f.
- «43» Blocker, S.92, 116, 155f.
- «44» Blocker, S.155
- «45» Levine (2), S.246
- «46» Blocker, S.101
- «47» Blocker, S.163
- «48» Blocker, S.140
- «49» Blocker, S.162
- «50» Blocker, S.162; Levine (2), S.245
- «51» Blocker, S.159
- «52» Blocker, S.164
- «53» Blocker, S.167
- «54» American Issue (ASL-Organ) vom 26.6.1903 und 23.10.1903,  
Blocker, S.175
- «55» Blocker, S.138
- «56» Blocker, S.160
- «57» Blocker, S.200
- «58» Blocker, S.222
- «59» Blocker, S.214f.
- «60» Blocker, S.210



- «61» Blocker, S.240f.
- «62» Gusfield, S.123
- «63» Gusfield, S.124
- «64» Kyvig, S.10ff.
- «65» Levine (2), S.246f.
- «66» Levine (2), S.247; Kyvig, S.10
- «67» Kyvig, S.9ff.
- «68» Kyvig, S.10
- «69» Andrew Sinclair, in Levine (2), S.247
- «70» Gusfield, S.122/126
- «71» Selling, S.78
- «72» Gusfield, S.118
- «73» Kyvig, S.26
- «74» Levine (2), S.248
- «75» Gusfield, S.119
- «76» zum ganzen Kyvig, S.20ff.
- «77» Levine (2), S.249
- «78» Levine (2), S.249
- «79» Kyvig, S.22
- «80» Kyvig, S.28
- «81» zum ganzen Kyvig, S.24ff.
- «82» Kyvig, S.26
- «83» Gusfield, S.121f.
- «84» Gusfield, S.120
- «85» Kyvig, S.36
- «86» Kyvig, S.36f.
- «87» Kyvig, S.97
- «88» Kyvig, S.50
- «89» Kyvig, S.44/50/79/97
- «90» Kyvig, S.71ff.
- «91» Kyvig, S.72f.
- «92» Kyvig, S.48; Levine (2), S.249
- «93» Levine (2), S.250
- «94» Kyvig, S.96
- «95» Kyvig, S.46
- «96» Kyvig, S.69
- «97» Kyvig, S.68
- «98» Kyvig, S.69
- «99» Kyvig, S.103f.
- «100» zum ganzen Kyvig, S.105ff.
- «101» Kyvig, S.114f.
- «102» Kyvig, S.132
- «103» Kyvig, S.127
- «104» Kyvig, S.130; Gusfield, S.127
- «105» Kyvig, S.131

- «106» Kyvig, S.151f.
- «107» Levine (2), S.250
- «108» Kyvig, S.153
- «109» Kyvig, S.167f.
- «110» Kyvig, S.169f.
- «111» Kyvig, S.182
- «112» Kyvig, S.186ff.
- «113» Kyvig, S.186
- «114» Gusfield, S.136f.
- «115» Kyvig, S.186

### **Literaturverzeichnis**

Dr. Johan Bergman, Geschichte der Antialkoholbestrebungen, Hamburg, 1904.

Jack S. Blocker Jr, Retreat from Reform, Westport, Connecticut, 1976.

Joseph R. Gusfield, Symbolic Crusade, Illinois, 1963.

Friedrich Hacker, Drogen, Wien, 1981.

David E. Kyvig, Repealing national prohibition, Chicago, 1979.

Harry Gene Levine (1), «Die Entdeckung der Sucht – Wandel der Vorstellung über Trunkenheit in Nordamerika» in G. Vögler, K. von Welck (Hrsg.), Rausch und Realität (3), Hamburg, 1982, S. 212ff.

Harry Gene Levine (2), «Mässigkeitsbewegung und Prohibition in den USA», in G. Vögler, K. von Welck (Hrsg.), Rausch und Realität (3), Hamburg, 1982, S. 241ff.

Jürgen Neffe, Der Trinker in uns, Geo Wissen Sucht und Rausch, Hamburg, 1989.

Peter Selling, Die Karriere des Drogenproblems in den USA, Pfaffenweiler, 1989.

Irmgard Vogt, «Alkoholkonsum, Industrialisierung und Klassenkonflikte», in G. Vögler, K. von Welck (Hrsg.), Rausch und Realität (3), Hamburg, 1982, S. 202ff.